

Gemeinde
Fischach



Fischach, Uraufnahme 1808-1864 (Ausschnitt). Der "Judenhof" mit Synagoge ist rot markiert.
Copyright Bayerische Vermessungsverwaltung (CC BY-ND 3.0 DE)

Fischach war seit dem Beginn des 14. Jahrhunderts bis 1805 Teil der habsburgischen Markgrafschaft Burgau. Mit dem Ziel, ihre Territorialpolitik auszubauen und ihre Einnahmequellen zu vergrößern, siedelten die Habsburger seit dem 16. Jahrhundert systematisch jüdische schutzpflichtige jüdische Grunduntertanen an. Erste Familien werden in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts nachweisbar. 1582 werden sechs Schutzjuden aufgezählt, 1586 regelte ein Weidevertrag die Nutzungsrechte für das Fischacher Weideland, wobei auch die jüdischen Viehhändler gegen Zahlung das gemeindliche Weideland nutzen konnten. Aufgrund religiöser Vorbehalte der katholischen Geistlichkeit und aus wirtschaftlichen Interessen kam es immer wieder zu Streit.

17./18. Jahrhundert

Die Verwüstungen im Verlauf des 30jährigen Kriegs brachten nur eine kurze Unterbrechung jüdischen Lebens in Fischach. Die Gemeinde unterstand zunächst dem Rabbinat [Augsburg-Kriegshaber](#) und wurde dann für 200 Jahre ein eigenständiges Rabbinat; der erste, namentlich leider unbekannt Rabbiner wurde 1698 in Kriegshaber beigesetzt. Die Toten der Gemeinde wurden zunächst in [Burgau](#), dann [Kriegshaber](#) beigesetzt. Seit 1742 gab es Bemühungen, einen eigenen Friedhof anlegen zu dürfen. Aber erst 1774 konnte die Gemeinde ihren "[Guten Ort](#)" außerhalb des Ortskerns von Fischach einweihen.

In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts hatten sich die Handelsbedingungen etwas gelockert, so dass eine Handelstätigkeit im Umfeld des Ortes möglich war. Ein Zugang zu den Augsburger Märkten blieb den Fischacher Juden allerdings verwehrt. Bis 1739 lebten 29 Familien als "ungläubige" Juden im Ort. Sie wurden von der Geistlichkeit mit Misstrauen beobachtet. Gegen die weltliche Grundherrschaft konnte der Ortspfarrer allerdings nichts ausrichten und vermerkte deshalb in einem Pfarrvisitationsprotokoll von 1719: "Diese Hennen legen goldene ayer". Ein dauernder Streitpunkt blieb der viel zu kleine Anteil der jüdischen Familien an der Gemeindeverwaltung. Trotz aller finanziellen Verpflichtungen waren sie von Gemeindeversammlungen ausgeschlossen. Auch die eingeschränkte Nutzung der Viehweide war ein fortwährender Klagepunkt. Die katholischen Pfarrer beschwerten sich über das "Judengesindel" und sorgten dafür, dass sie es in Fischach nie lange aushielten. Die Synagogeneinweihung von 1739 zeigt eine stabile jüdische Gemeinde. In dem Gebäude befand sich auch ein Ritualbad und die Wohnung des Vorsängers.

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts zählte die jüdische Gemeinde mit 32 Familien etwa 160 bis 170 Personen. Sie waren gezwungen, weiterhin in den fünf zugeteilten Häusern zu leben, die durch Aufstockungen und Anbauten wahrscheinlich nur notdürftigen Platz boten. Zwei "Judenhäuser" (Am Judenhof 2 und 1-3) lagen neben der Synagoge und der Pfarrkirche, die anderen Häuser zwischen den Häusern der christlichen Fischacher.

19. Jahrhundert

Im Jahr 1807 zählte die jüdische Gemeinde 51 Familien mit 246 Personen und machte damit etwa die Hälfte der Fischacher Bevölkerung aus. Die eingeschränkten Wohnverhältnisse verbesserten sich erst nach 1805, als der Ort an Bayern fiel. Jetzt war, in sehr eingeschränkter Form, ein Kauf von Häusern möglich. Die Anzahl der Familien durfte insgesamt nicht ansteigen und ein Haus nur von jeweils einer Familie bewohnt werden. Immobilienhandel wurde jetzt ein neuer Geschäftszweig, die wirtschaftlichen Verhältnisse verbesserten sich. 1861 betrug der Anteil an der kommunalen Gewerbesteuer bereits mehr als ein Viertel. Diese gestiegene Wirtschaftskraft und die weitere Verbesserung der Lebensverhältnisse machte eine Aus- und Abwanderung aus rein wirtschaftlichen Gründen unnötig, daher wuchs die IKG Fischach als eine der wenigen ländlichen Gemeinden. 1847 lebten sogar 302 jüdische Einwohner in der Gemeinde.

Auch im 19. Jahrhundert beklagten sich die örtlichen Pfarrer immer wieder, dass die Christen an Sonn- und Feiertagen für jüdische Familien als "Schabbesgojim" arbeiten würden, und dass der Kirchenbesuch darunter leiden würde. 1843 verbot der Bürgermeister der Kultusgemeinde die feierliche Übertragung einer neuen Torarolle mit Musik, eine kleinliche Schikane.

Einen Fortschritt bedeutete 1847 der Neubau des Schul- und Rabbinatshauses (Am Judenhof 6), denn jetzt war ein staatlich anerkannter Religions- und Volksschulunterricht möglich. In der Nähe befand sich auch eine Mikwe. Bis 1880 besaß Fischach ein eigenes Rabbinat. Moses Presburger (1798 in Fischach verstorben), Raphael Philipp, Joseph Landauer und Simon Simcha Bamberger (bis 1881) waren hier als Rabbiner tätig. Anschließend wurde Fischach in das Distriktsrabbinat [Ichenhausen](#) eingegliedert.

Mit der Fischacher Laubhütte hat sich bis heute ein Zeichen des jüdischen Lebens erhalten. Der wohlhabende Kaufmann Jakob Deller gab um die Mitte des 19. Jahrhunderts die Laubhütte in Auftrag. Sie besteht aus einem zerlegbaren Gerüst mit nummerierten Brettern und Balken mit einer Grundfläche von fast neun Quadratmetern und einer Höhe von 2,10 m. Alle Wände sind bemalt, die Motive sind die Stadt Jerusalem und die fünf hohen jüdischen Feste. Nach ihrer Wiederentdeckung 1935 konnte sie nach Palästina geschmuggelt und dem Nationalmuseum in Jerusalem übergeben werden.

20. Jahrhundert

Trotz aller Eingliederung in die politische Gemeinde und in das Vereinsleben vor allem im 19. Jahrhundert kam es immer wieder zu Spannungen, die z.B. zur Gründung einer eigenen jüdischen Feuerwehr führten. Die Vereinigungen der IKG waren meist jüdisch-orthodox und zionistisch orientiert. Die jüdischen Fischacher, 1925 waren es 153 Personen, spielten auch in der Weimarer Republik eine bedeutende Rolle im wirtschaftlichen Leben ihres Heimatorts. Sie besaßen Geschäfte mit Eisenwaren, landwirtschaftliche Maschinen und anderen Handelprodukten, die Horn- und Kunsthornfabrik Mendle hatte überregionale Bedeutung. Trotzdem kam es bereits zu Beginn der 1930er-Jahren im gemeinsamen Vereinsleben zu Rückritten und Austritten und zu antisemitischen Vorfällen.

NS-Zeit

Die 1933 in Fischach lebenden 127 Jüdinnen und Juden waren sehr bald dem Repressionen des neuen Regimes ausgesetzt. Der Ausschluss von allen Ortsvereinen erfolgte noch 1933. Die Boykottaufrufe gegenüber den jüdischen Geschäften verstärkten sich. Die Inhaber waren mehr und mehr gezwungen, ihr Eigentum weit

unter Wert zu verkaufen. Auch die Hornwarenfabrik Mendle wurde "arisiert". Aus einem Gefühl der falschen Sicherheit heraus, "wir sind zuerst Deutsche, dann Juden", kam es zu keiner verstärkten Auswanderung.

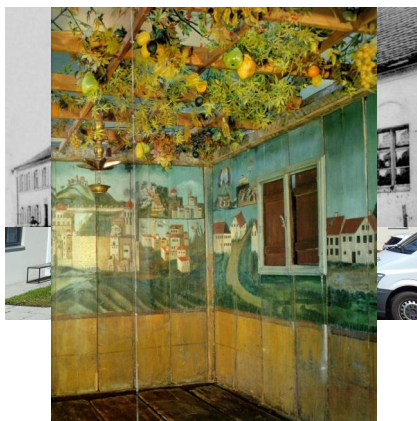
Beim Pogrom im November 1938 blieben die Synagoge und der Friedhof zunächst unbeschädigt. Allerdings wurden die Teilnehmer des Umschulungslagers, die auf die Emigration und das Leben in Palästina vorbereitet wurden, festgenommen und in das Konzentrationslager Dachau gebracht. Sie konnten aber Anfang 1939 nach Palästina auswandern. Noch 1938/39 konnte über dreißig meist junge Fischacher auswandern. Im April und im August 1942 wurden 66 jüdische Fischacher über München nach Piaski oder in das KZ Theresienstadt gebracht. Von diesen Menschen überlebte niemand.

Gegenwart

An die Opfer erinnert ein Gedenkstein auf dem Friedhof mit der Aufschrift: "Den Opfern der Rassenverfolgung geweiht 1933-1945. Den Toten zum Gedenken, den Lebenden zur Mahnung".

Anlässlich der Ausstellung "Geschichte und Kultur der Juden in Bayern" 1988/1989 hat das Haus der Bayerischen Geschichte eine [media:2356]Exkursion in Mittelschwaben[/media] angelegt. Die Route beginnt in Augsburg und erschließt neun jüdische Landgemeinden (Fischach-Thannhausen-Krumbach-Fellheim-Illereichen-Altenstadt-Ichenhausen-Binswangen-Buttenwiesen). Im Jahr 1999 wurde zur Erinnerung an die jüdische Gemeinde Fischach ein Gedenkstein in der Triebgasse aufgestellt. Die ehemalige Gemeinde ist auch Teil der digitalen Bavarikon-Sammlung [Das jüdische Erbe Bayerisch-Schwabens. Kultur und Alltag des Landjudentums von 1560-1945](#), die 2025 mit einem Festakt in der [Augsburger Synagoge](#) online gegangen ist.

(Patrick Charell)



Fischach, Am Judenhof, links die ehem. Synagoge (Aufnahme 2024).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Patrick Charell

Detail aus einer Postkarte von 1901 mit der Ansicht der Synagoge. Die Bezeichnung "Synagoge" dürfte erst in diese Abbildung retuschiert worden sein. Links vom Synagogengebäude schließt sich das Schulgebäude an. Für die Aufschrift "Schule" gilt gleiches.
Copyright Gemeinde Fischach

Laubhütte der Gemeinde Fischach. Ölfarbe auf Holz, 2. H. 19. Jahrhundert. IMJ 194/007. Schenkung von Abraham und Sofie Dellers, Fischach, durch Dr. Heinrich Feuchtwangner, Jerusalem; Restaurierung ermöglicht durch ihren Enkel Alberto Deller und Frida Klein-Deller, Quito, Ecuador, zum Gedenken an ihren Sohn Pierre Philippe Deller Klein und zu Ehren ihrer Enkelkinder: Alexis und Adriel, Samantha, Harrison und James sowie Aaron und Natalie.
Copyright The Israel Museum, Jerusalem / Foto: Avraham Hay



In der heutigen Triebgasse bei der Thoma-Linde erinnert seit 1999 ein Gedenkstein an die ehemaligen jüdischen Mitbürger Fischachs.
Copyright Gemeinde Fischach

Fischach, jüdischer Leichenwagen (Aufnahme 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/94-18

Die Laubhütte aus Fischach war im Besitz der Familie Deller, die am Ort eine Schnapsfabrik betrieb. Bis 1933 wurde die Sukka zum Laubhüttenfest aufgestellt. Sie befindet sich heute im Israel-Museum Jerusalem.

Bevölkerung

Jahr	1910
Gesamt	743
Katholisch	609
Protestantisch	4
Jüdisch	130

Literatur

Cornelia Berger-Dittscheid: Fischach. In: Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Band 1: Oberfranken, Oberpfalz, Niederbayern, Oberbayern, Schwaben. Erarbeitet von Barbara Eberhardt und Angela Hager unter Mitarbeit von Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Frank Purrmann. Lindenberg i. Allgäu 2007, S. 440-452.

Michael Piller: Fischach. Geschichte einer mittelschwäbischen Marktgemeinde. Weißenhorn 1981, S. 186-191, 196-208, 283-296, 357-360, 451-457.

K. statistisches Landesamt: Gemeindeverzeichnis für das Königreich Bayern. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 und dem Gebietsstand von 1911. München 1911 (= Hefte zur Statistik des Königreichs Bayern 84), S. 279.

Links / Verweise

<https://www.bavarikon.de/object/bav:BSB-CMS-000000000010149?lang=de>

<https://www.hdbg.eu/media/file/yeK8WI>

<https://archiv.jkmas.de/index.html>

<https://www.alemannia->

[judaica.de/fischach_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde](https://www.alemannia-judaica.de/fischach_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde)

<https://www.xn--jdische-gemeinden-22b.de/index.php/gemeinden/e-g/614-fischach-schwaben-bayern>



Synagoge
Fischach



Fischach, Am Judenhof 4, ehemalige Synagoge mit Gedenktafel (Aufnahme 2024).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Patrick Charell

Ein erster Betraum aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wird in einem Wohnhaus (wahrscheinlich Am Judenhof 2) vermutet. Aus diesem Gotteshaus stammt wohl der Parochet, den Theodor Harburger 1927 fotografierte und der in das Jahr 1719 datiert ist (heute im Israel Museum Jerusalem). Seit 1728 bemühte sich die Gemeinde um den Bau einer eigenen Synagoge. 1739 verkaufte Simon Mendle einen rund 210 m² großen Bauplatz, der neben seinem Haus angrenzte (Am Judenhof 4). Das Augsburger Domkapitel gab nur widerwillig und mit Einschränkungen seine Zustimmung für das Bauvorhaben. Im Vergleich mit der am 30. Oktober 1739 eingeweihten Synagoge bezeichnete der katholische Ortspfarrer seine eigene Kirche verärgert als "Stadel".

18.-20. Jahrhundert und NS-Zeit

Das Gebäude bildete mit den beiden Häusern Am Judenhof 173 und am Judenhof 2 ein bauliches Ensemble. An den quadratischen Betsaal schlossen sich im Westen die Wohnung des Vorsängers, der Eingang zur Mikwe und die für Männer und Frauen getrennten Eingänge an. Das schlichte Gebäude fügte sich in das Gesamtensemble ein und unterschied sich nur durch die größeren Rundbogenfenster. Ein Foto aus dem 19. Jahrhundert zeigt eine flache Kuppel und einen einfachen Toraschrein, darüber ein querovales Misrachfenster. Der Almemor über einem kreisförmigen Grundriss besaß ein schmiedeeisernes Geländer.

Im Verlauf seiner Inventarisierung jüdischer Kunst- und Kulturdenkmäler fotografierte Theodor Harburger im Februar 1927 in der Synagoge Fischach. Von den drei Tora-Schilden des 18. Jahrhunderts sind noch zwei erhalten, vom Tora-Aufsatz, dem Tora-Vorhang von 1719 und dem 1738 begonnenen Memorbuch fehlt jede Spur. Auch die hier dokumentierte Urkunde des Verkaufs des Synagogengrundstücks an die jüdische Gemeinde ist verschwunden.

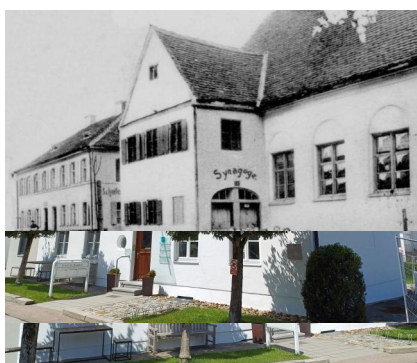
NS-Zeit und Gegenwart

Möglicherweise handelt es sich hier um die materiellen Verluste, die bei der Plünderung der Synagoge am 15. November 1938 zu beklagen waren. An diesem Tag drangen SS-Leute aus Augsburg in das Gebäude ein, sprengten den Toraschrein auf und zwangen die jüdischen Männer, ihre Synagoge auszuräumen und die Ritualien auf Lastwagen zu verladen. Nur eine Esther-Rolle konnte gerettet werden. Sie befindet sich heute in Verwahrung der Kommune Fischach. Im Jüdischen Museum Augsburg Schwaben werden drei Tora-Schilder

des 18. Jahrhunderts verwahrt. Eine Ehrentafel für die bayerischen jüdischen Gefallenen des Erste Weltkriegs konnte aus der Synagoge gerettet und in die Tahara-Halles des jüdischen Friedhofs gebracht werden.

Das Synagogengebäude mussten die Gemeindevorsteher jedoch an die Firma Rees verkaufen, die es zu einem Wohngebäude umbaute. Es ist anzunehmen, dass sich die Substanz bis zur Profanierung 1938 erhalten hat und die Außenmauern des später umgebauten Gebäudes den ursprünglichen Kern wiedergeben. Eine schlichte Gedenktafel aus Metall erinnert an die Vergangenheit als Gotteshaus.

(Patrick Charell)



Fischach, Am Judenhof 4, ehemalige Synagoge mit Gedenktafel (Aufnahme 2024).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Patrick Charell

Fischach, Am Judenhof 4, ehemalige Synagoge mit Gedenktafel (Aufnahme 2024).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Patrick Charell

Detail aus einer Postkarte von 1901 mit der Ansicht der Synagoge. Die Bezeichnung "Synagoge" dürfte erst in diese Abbildung retuschiert worden sein. Links vom Synagogengebäude schließt sich das Schulgebäude an. Für die Aufschrift "Schule" gilt gleiches.
Copyright Gemeinde Fischach



Am 15. November 1938 kam es zur Zerstörung und Schändung der Fischacher Synagoge. Eine Esther-Rolle konnte gerettet werden. Sie befindet sich heute im Besitz der Gemeinde Fischach.
Copyright Gemeinde Fischach

Adresse

Am Judenhof 4, 86850 Fischach

Literatur

Benigna Schönhagen (Hg.): "Ma tovu ... Wie schön sind deine Zelte, Jakob ...". Synagogen in Schwaben mit Beiträgen von Henry G.

Brandt, Rolf Kießling, Ulrich Knufinke und Otto Lohr. München 2014, S. 43-49.

Cornelia Berger-Dittscheid: Fischach. In: Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Band 1: Oberfranken, Oberpfalz, Niederbayern, Oberbayern, Schwaben. Erarbeitet von Barbara Eberhardt und Angela Hager unter Mitarbeit von Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Frank Purmann. Lindenberg i. Allgäu 2007, S. 440-452.

Theodor Harburger: Die Inventarisierung jüdischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Bayern, hg. von den Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem, und dem Jüdischen Museum Franken – Fürth & Schnaittach, Bd. 2. Fürth 1998, S. 187-199.

Michael Piller: Fischach. Geschichte einer mittelschwäbischen Marktgemeinde. Weißenhorn 1981, S. 200f.

Links / Verweise

<https://archiv.jkmas.de/index.html>

https://www.alemannia-judaica.de/fischach_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20Synagoge



Friedhof
Fischach



Jüdischer Friedhof Fischach,
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main

Der jüdische Friedhof im Markt Fischach liegt am südlichen Ortsrand. Er hat eine Größe von 1960 qm und wurde 1774 angelegt. Die letzte Beerdigung fand 1942 statt.

Geschichte

Lage: Im Markt Fischach am südlichen Ortsrand.

Größe: 1960 qm; massive Steinmauer rund um den Friedhof.

Alter: 1774. Zuvor bestatteten die Fischacher Juden ihre Toten in Burgau, zu Beginn des 18. Jahrhunderts im weiter entfernten Kriegshaber.

Beerdigungen: Auf dem Friedhof befinden sich zwei hölzerne, heute durch Glas geschützte mazzewot für Josef Mosche haLevi und seine Gattin Breindel, die 1815, bzw. 1833 bestattet wurden. Die letzte Beerdigung fand am 18. Mai 1942 statt.

Besonderheiten: Rechts vom Eingang großes hölzernes, ziegelgedecktes Tahara-Haus mit zwei Toren. Im Raum hinter dem linken Tor befinden sich ein Kriegerdenkmal und vier große Tafeln mit den Namen von Wohltätern der Gemeinde, die aus der früheren Synagoge stammen. Im Raum hinter dem rechten steht noch der Leichenwagen. Zeitgleich mit dem Neubau der Fischacher Synagoge 1739 verfasste Zvi Hirsch, Sohn des verstorbenen Rabbiners Bezalel, das Memorbuch der Fischacher Gemeinde. Sie verfügte über eine Chewra Kaddischa für Männer und ab 1860 auch für Frauen.

Schändungen: Zweimal 1928, 1932, 1935, 1999 Schändung von neun Gräbern und Beschmierung des Tahara-Hauses mit roter Farbe und vulgären Ausdrücken.

In Zusammenarbeit mit dem Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern wurden vom Markt Fischach im Jahr 2012 Gedenktafeln aus der ehemaligen Fischacher Synagoge in die Friedhofsmauer eingelassen: Vier Tafeln mit den Namen hiesiger und auswärtiger Wohltäter der jüdischen Gemeinde und eine Tafel, die an die sieben jüdischen Gefallenen des Ersten Weltkriegs erinnert.



Jüdischer Friedhof Fischach,
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main

Jüdischer Friedhof Fischach,
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main

Jüdischer Friedhof Fischach,
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main



Jüdischer Friedhof Fischach,
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main

Jüdischer Friedhof Fischach,
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main

Jüdischer Friedhof Fischach,
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main



Jüdischer Friedhof Fischach,
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main

Jüdischer Friedhof Fischach,
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main

Jüdischer Friedhof Fischach,
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main



Jüdischer Friedhof Fischach,
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main

Jüdischer Friedhof Fischach,
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main

Jüdischer Friedhof Fischach,
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main



Jüdischer Friedhof Fischach,
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main

Jüdischer Friedhof Fischach,
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main

Jüdischer Friedhof Fischach,
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main



Jüdischer Friedhof Fischach,
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main

Der jüdische Friedhof Fischach.
Copyright Marcus Merk

Fischach, jüdischer Leichenwagen (Aufnahme 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/94-18



Fischach, Kriegerdenkmal aus der zerstörten Synagoge im Taharahaushaus (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/94-14

Fischach, Mahn- und Denkmal auf dem jüdischen Friedhof, Rückseite mit den Namen der Gefallenen des Ersten Weltkriegs (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/94-23

Fischach, Mahn- und Denkmal auf dem jüdischen Friedhof (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/94-26



Fischach, Grabstein auf dem jüdischen Friedhof (Aufnahme 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/94-29

Fischach, Grabstein von Julie Klopfer auf dem jüdischen Friedhof (Aufnahme 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/94-30

Fischach, Grabstein des Kriegsteilnehmers Abraham Bravmann auf dem jüdischen Friedhof (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/94-32

Adresse

Kohlbergstraße 18B, 86850 Fischach

Literatur

Michael Schneeberger: Jüdische Landgemeinden in Bayern (16). Der mühselige Gang ins Gäu. über die Geschichte der Juden in Fischach. In: Jüdisches Leben in Bayern. Mitteilungsblatt des Landesverbandes der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern 20, Nr. 102 (Dezember 2006), S. 21-27.

Theodor Harburger: Die Inventarisierung jüdischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Bayern, hg. von den Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem, und dem Jüdischen Museum Franken – Fürth & Schnaittach, Bd. 2. Fürth 1998, S. 200-201.

Michael Trüger: Jüdische Friedhöfe in Bayern (17) [Burghaslach, Euerbach, Fischach, Fellheim]. In: Der Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern 11, Nr. 74 (Oktober 1997), S. 22-24.

Israel Schwierz: Steinerner Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 256f.

Links / Verweise

<https://ikg-bayern.de/fischach/>

https://www.alemannia-judaica.de/fischach_friedhof.htm

<https://www.uni-heidelberg.de/institute/sonst/aj/FRIEDHOF/Bayern/f-bayern.htm#Fischach>

<https://juedisches-schwaben-netzwerk.de/de/netzwerkorte/fischach>

<https://jhva.wordpress.com/?s=Fischach>

<https://www.fischach.de/fischach/sehenswuerdigkeiten/juedischer-friedhof>

[https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdischer_Friedhof_\(Fischach\)](https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdischer_Friedhof_(Fischach))

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=112482&objtyp=bau&top=1>



Person

Isidor Bach

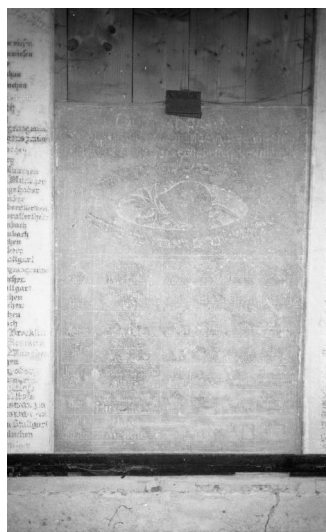


Person

Joachim Fromm



Kriegerdenkmal
Fischach



Fischach, Kriegerdenkmal aus der zerstörten Synagoge im Taharahaus (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/94-14

In Fischach war das aus der Synagoge geborgene Kriegerdenkmal der Jüdischen Gemeinde für ihre Gefallenen und Vermißten zunächst im Tahara-Haus auf dem jüdischen Friedhof untergebracht.

In Zusammenarbeit mit dem Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern wurden vom Markt Fischach im Jahr 2012 Gedenktafeln aus der ehemaligen Fischacher Synagoge in die Friedhofsmauer eingelassen: Vier Tafeln mit den Namen hiesiger und auswärtiger Wohltäter der jüdischen Gemeinde und eine Tafel, die an die sieben jüdischen Gefallenen des Ersten Weltkriegs erinnert.

Beschreibung

Unter einem Stahlhelm ist auf der Steintafel die folgende Widmung zu lesen: Dem Andenken der aus unserer Gemeinde Ausgezogenen im Kriege 1914–18 Gebliebenen gewidmet. Es folgen dann Namen und weitere Angaben über die Kriegstoten:

Inf. BENNO KLOPFER 2/12. IR.

geb. 5.3.1882

gefall. am 26.8.14 bei Chateau de Ville

Res. HERMANN LEVI 8./110.GrenR.

geb. 9.3.1887

gefall. am 21.3.1916 b. Arras

Wehrm. ISIDOR ERLANGER 1/15. R.I.R.

geb.15.2.1881

verwund. b. Verdun gest. 1.3.1916 in Labry

Ulan EDMUND EPHRAIM HIRSCHMANN 16. Thüring. ULR

geb. 22.9.1896

gest. am 21.1.18 im Laz. zu Frankreich

Vizefeld. u.Offz.Asp. HUGO MENDLE 10/30. I.R.

geb. 23.9.1895

gefall. am 16.7.18 Ver b. Reims

Inf. SAMUEL MENDLE 1. ILR

geb. 7.6.1894

vermisst seit 26.6.16 Fleury b./Verdun

Uffz.u.Off.Asp. ALBERT FANNINO MAIER 5/20. R.I.R.

geb. 5.4.1895

gefall. am 12.10.16 b. Bapaume a.d. Somme.

Nur wenige Meter von der Tahara-Halle entfernt wurde nach 1945 ein Denkmal – ein Granitblock – errichtet.

[media:2490 embed][media]

Während auf der Vorderseite mit der folgenden Inschrift mit metallenen Buchstaben der durch das NS-Regime Ermordeten gedacht wird:

DEN OPFERN DER RASSENVERFOLGUNG GEWEIHT 1933 1945

DEN TOTEN ZUM GEDENKEN

DEN LEBENDEN ZUR MAHNUNG

werden die im Ersten Weltkrieg für Deutschland Gefallenen auf der Rückseite genannt:

ZUM GEDENKEN UNSERER GEFALLENEN 1914 – 1918

BENNO KLOPFER

HERMANN LEVI

ISIDOR ERLANGER

SAMUEL MENDLE

ALBERT MAIER

EDMUND HIRSCHMANN

HUGO MENDLE

Auf einem der Grabsteine ist unter der hebräischen die folgende deutsche Grabinschrift zu erkennen:

[media:2496 embed][media]

Hier ruht unser treusorgender Gatte u. Vater

Herr Abraham Bravmann

Kriegsteilnehmer 1914–1918

geb. 6.März 1876, gest. 14. Juni 1932.

Kommunales Kriegerdenkmal

[media:2492 embed][media] Das kommunale Kriegerdenkmal für die Gefallenen der beiden Weltkriege befindet sich an der Straßenmündung der den Friedhof begrenzenden Buschelberg- und Kölberbergstraße. Unter der Skulptur zweier Soldaten stehende folgende Inschriften:

ZUR ERINNERUNG AN DIE GEFALLENEN IM WELTENKAMPFE 1914 – 1918 ERRICHTET VON DER GEMEINDE FISCHACH 1914 – 1918 GEFALLENE DER MARKTGEMEINDE FISCHACH 1939 – 1945. Auf der darunter befindlichen Gedenkplatte mit den Namen der Gefallenen beider Kriege sind auch die der gefallenen jüdischen Soldaten der Marktgemeinde Fischach angegeben:

[media:2493 embed][media]

ERLANGER ISIDOR

HIRSCHMANN EPHR.

KLOPPER BENNO

LEVI HERM.

MAIER FANNINO

MENDLE HUGO

MENDLE SAMUEL.



Fischach, Mahn- und Denkmal auf dem jüdischen Friedhof, Rückseite mit den Namen der Gefallenen des Ersten Weltkriegs (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/94-23

Fischach, kommunales Kriegerdenkmal für die Gefallenen beider Weltkriege (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/26-36A

Fischach, kommunales Kriegerdenkmal, Detailsicht (Aufnahme 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/26-34A



Fischach, Grabstein des Kriegsteilnehmers Abraham Bravmann auf dem jüdischen Friedhof (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/94-32

Adresse

Kölberberg 1,86850 Fischach